Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 23. August 1887.

Herrnhuter in Pennsylvanien.

In dem deutschen Dorfe Lititz in Lancaster County Pennsylvanien, hat vor einigen Tagen eine eigenthümliche Feier stattgefunden: der hundertjährige Gedenktag der Einweihung einer der ersten Herrnhuter-Kirchen in den Ver. Staaten.

Lititz könnte fast auf den Namen eines Städtchens Anspruch machen. Es zählt gegenwärtig über 1400 Einwohner, hat gut gepflasterte Straßen und viele wohlhabende Kaufleute und Gewerbetreibende aller Art. Die Ortschaft hat eine wunderhübsche Lage und wird ihrer Heilquellen wegen jeden Sommer von zahlreichen Gästen besucht. Trotzdem es in ihr keine Polizisten gibt, herrscht doch überall Ordnung und Friede, und Verhaftungen sind geradezu unerhört. Einen eigenthümlichen Eindruck auf jeden Fremden machen die Häuser in Lititz. Keines derselben ist weniger als 100 Jahre alt, manche können sogar auf ein Alter von 125 Jahren hinweisen. Sie sind aus Stein gebaut und erinnern in ihrer grotesken Bauart an Häuser aus dem Mittelalter. Besonders sehenswerth ist die Kirche. Sie wurde im Jahre 1787 eingeweiht, obgleich schon 43 Jahre eher im Orte eine Herrnhuter Gemeinde existirte, die anfänglich in einem von George Klein im Jahre 1744 errichteten Blockhause ihre Andachten zu verrichten pflegte. In diesem Hause begann der später berühmt gewordene deutsche Indianer-Missinär Christian Heinrich Rauch zu predigen.

Es war im Jahre 1735, als die in Sachsen verfolgten Herrnhuter den Plan faßten, nach Amerika auszuwandern. Sie gründeten zuerst eine Colonie in Georgia, doch waren sie dort gleichfalls widerwärtigen Verfolgungen ausgesetzt und wanderten weiter nördlich, bis sie nach William Penns Colonie gelangten.

Auch der bekannte Herrnhuter Graf Nicolaus von Zinzendorf, hat im Jahre 1741 in Gesellschaft seiner Tochter seine Glaubensgenossen in Pennsylvanien besucht. In Warwick Township im County Lancaster existirte damals eine deutsche, lutherische Colonie, unter dem Namen Bethanien, welche drei Jahre vorher gegründet worden war. Mehrere reisende Herrnhuter-Prediger waren in den Ort gekommen, und es war ihnen gelungen, mehrere Lutheraner zu ihrem Glauben zu bekehren.

Auch Zinzendorf kam nach Bethanien, um dort Predigten zu halten. Einer der hervorragendsten Ansiedler in der Niederlassung war ein gewisser George Klein, ein eifriger Lutheraner. Derselbe war gegen den Grafen furchtbar erbittert und weigerte sich entschieden, den Predigten desselben beizuwohnen. Zinzendorf zog weiter. In einer der folgenden Nächte hatte Klein einen sonderbaren Traum oder eine Vision. In derselben erschien ihm ein „Himmelsbote“, der ihm Vorwürfe darüber machte, daß er gegen den frommen Grafen unrecht gehandelt habe. Aus Reue über seinen Starrsinn machte sich Klein sofort auf und reiste dem Grafen Zinzendorf nach, bis er ihn einholte und von demselben zum Glauben an die Lehre der Herrnhuter bekehrt wurde. Im Jahre 1744 baute Klein das Blockhaus, von dem oben die Rede war, und hielt in demselben die ersten Predigten. Zehn Jahre später schenkte er seiner Kirchengemeinde 600 Acker Land, auf welchen ein zweistöckiges Gebäude aus Stein errichtet wurde, welches als Schullocal diente.

Bis zum Jahre 1855 wurden von den ortsangesessenen Einwohnern in Lititz nur Herrnhuter geduldet, doch sind sie seit jener Zeit toleranter geworden und erlauben auch Andersgläubigen, sich unter ihnen niederzulassen.

Spielsucht.

Vielleicht unter keinen Nationen der Welt — die Chinesen etwa ausgenommen — herrscht die Spielsucht so sehr, wie unter den Spaniern und den Abkömmlingen derselben in Central- und Süd-Amerika. Der Spielteufel ist dort zu einem förmlichen Nationallaster ausgeartet. In Colon und in allen anderen Stationen an der Panama-Eisenbahn bis nach Panama hin findet man überall Spielhäuser, in denen in der Regel die armen Canalarbeiter ihren letzten Cent loswerden. Besonders an den Tagen, an welchen diese Arbeiter ihre Löhne erhalten, machen die Spielhäuser glänzende Geschäfte. Es werden verschiedene Spiele gespielt, die beliebtesten sind jedoch Roulette oder Roletta, wie die Spanier es nennen, Baccarat, Pinto, Para und ein chinesisches Spiel, welches manchem Theilnehmer den letzten Dollar aus der Tasche gejagt hat.

Auch die Panama-Lotterie erfreut sich einer zahlreichen Kundschaft. Dieselbe veranstaltet Ziehungen an jedem Sonntag um 11 Uhr Vormittags, und zahlt die Gewinne noch an demselben Tage aus. Sie gewährt einen Hauptpreis von $5000, ferner zwei „große“ Approximations-Preise zu je $1500, 16 Approximationspreise zu je $500, 9 zu je $250, 90 zu je $10 und 900 zu je $4. In Allem beträgt die Anzahl der Gewinne 1018, deren Gesammtwerth $12,850 beträgt. Jedes Loos in dieser Lotterie kostet $4, doch kann man auch Viertelloose zu einem Dollar das Stück haben. Die Eigenthümer des Unternehmens gestehen selber ein, daß dasselbe ihnen einen Reingewinn von mindestens $75,000 jährlich abwirft.

Ungleich wie in den Ver. Staaten, hat die Regierung auf dem Isthmus gegen das Lotteriespiel nichts einzuwenden und benutzt dasselbe zu einer nicht unbedeutenden Erwerbsquelle. Sie betrachtet dasselbe als ihr Monopol und veranstaltet alljährlich Auctionen, in welchen das Recht zum Betriebe einer Lotterie an den Meistbietenden verkauft wird. Vor noch nicht langer Zeit wurde in Colon das Privilegium zur Errichtung einer derartigen Spielhölle öffentlich versteigert. Die Stadt hat höchsten 10,000 bis 12,000 Einwohner, und doch fanden sich Leute, welche für das Monopol $80,050 für das Jahr boten. Das Angebot wurde dem Gen. Posada, dem Gouverneur von Panama, zur Bestätigung unterbreitet. Er verweigerte dieselbe auf den Grund hin, daß in einer Stadt wie Colon mindestens $83,000 jährlich für das Lotterie-Monopol bezahlt werden müßten!

In Panama hat der Eigenthümer des dortigen Lotterie-Monopols ausgerechnet, daß er jeden Abend und jede Nacht mindestens $500 gewinnen muß, um auf seine Rechnung zu kommen. Man kann sich daraus einen Begriff machen, wie leidenschaftlich dort gespielt werden muß und wie viele arme Arbeiter ihren sauer verdienten Lohn dem Spielteufel opfern, damit der Eigenthümer der Spielhölle „herrlich und in Freuden“ leben kann!

Unzweifelhaft ist in Panama das Roulette am meisten beliebt. Dasselbe wird mit verschiedenen Variationen gespielt, welche „Leben in die Bude“ bringen. Häufig genug geschieht es, daß die Bank jeden einzigen Cent vom Einsatz einnimmt. Verliert sie auch einmal, dann holt sie den Verlust bei dem nächsten Spiele wieder ein. Fast alle Klassen der dortigen Gesellschaft betheiligen sich am Spiel mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre. Es ist selbstverständlich, daß es nur in den seltensten Fällen Jemand gelingt, mit einem nennenswerthen Gewinn in der Tasche die Spielhölle zu verlassen.

Keine Spur von Rothlage.

Seit mehreren Jahren klagen bekanntlich die deutschen Groß-Grundbesitzer, daß es mit der Landwirthschaft in Deutschland furchtbar bergab geht und dieselbe nur noch durch hohe Zölle vor völligem Untergange bewahrt werden kann. Ganz anders klingt nun das Urtheil eines conservativen Grundbesitzers, das derselbe in der hochconservativen „Kreuzzeitung“ abgiebt. Besagter Grundbesitzer war früher in Ostpreußen ansässig, verzog dann nach der Mark Brandenburg und hat erst nach dreißig Jahren, nämlich jetzt, Gelegenheit gefunden, seine alte Heimath wieder zu sehen und nach verschiedenen Richtungen zu durchstreifen. Dieser alte Landwirth findet keine Spur von Rothlage bei seinen Standesgenossen, seinem, wie er selbst sagt, erstaunten Auge, zeigt sich nur erfreuliche Besserung. Seine Schilderung, welche durch persönliche Interessen nicht beeinflußt ist, steht in so schroffem Gegensatz zu derjenigen der Agrarier, daß wir uns nicht versagen können, einige Sätze daraus wiederzugeben.

„Während damals (vor dreißig Jahren) eine einzige Schienenlinie, die Ostbahn, die Provinz durchschnitt, wird sie jetzt nach allen Richtungen von Bahnen durchzogen, an welche sich dann ein sehr ausgedehntes Netz von Chausseen knüpft. Wie waren diese doch früher so selten und welche Unkosten hatte der Landmann beim Transport seiner Erzeugnisse nach den Märkten, beziehungsweise beim Bezuge seiner Bedürfnisse von dort! Die Dörfer sind stattlicher geworden, die armseligen Hütten aus Lehmstacken mit mosigem Strohdache fast gänzlich geschwunden, und der Wohlstand blickt aus den hellen Fenstern der reinlichen Bauern- und Arbeiterhäuser heraus. Wohl klagt man auch hier, und mit vollem Rechte, über die schlechter und schlechter werdenden Preise, ist aber vielfach im Stande gewesen, diesen Nachtheil durch Steigerung der Erträge zu beseitigen. Vor Allem hat hier Drainage und Mergeln sich wirksam erwiesen.... Ein Besitzer, welcher seit einer Reihe von Jahren drainirt und im nächsten mit sämmtlichen Feldern fertig zu werden hofft, sagte, daß ihm, genau gerechnet, die Drainage gar nichts koste. Er zahle allerdings sechs Procent jährlich (an eine Drainage-Genossenschaft für Zinsen und Amortisation), habe aber reichlich einen Ackerzuwachs von sechs Prozent durch das Eingehen der meisten Gräben, weitere Ersparniß durch Fortfall der Räumungskosten. Das Getreide steht auf drainirten Feldern unverhältnißmäßig viel besser, und man wird nicht fehlgreifen, wenn man für den Morgen ein paar Scheffel Mehrertrag rechnet. Aehnlich verhält es sich mit dem Mergeln. Fast überall in ganz Ostpreußen finden sich ausgedehnte Lager von schönem Lehnmergel und Sandmergel; vielfach ist es möglich, die Felder mit der Handkarre oder der einspännigen Kippkarre zu bewältigen. Der Erfolg ist stets sicher und tritt sofort ein; der leichteste Sand wird kleefähig, der Sauerampfer verschwindet und die Halmfrüchte zeigen einen kräftigen Wuchs. Gutsbesitzer und Bauern wetteifern in Ausführung dieser beiden Meliorationen; es ist daher eine Lust, durch die Felder zu fahren.“

Auch mit der Entwickelung der Viehzucht ist der alte Landwirth sehr zufrieden, von den schönen Gestalten der Pferde, die er gesehen, ist er entzückt, das Rindvieh findet er wesentlich gebessert, „das Genossenschaftswesen“, sagt er, „hat sich auch hier segensreich erwiesen, indem gutes Zuchtvieh gemeinschaftlich gekauft, Meiereien eingerichtet, die beste Verwerthung der Butter besorgt wurde. Die Butter hat bis in die jüngste Zeit ihren lohnenden und hohen Preis beibehalten; erst in diesem Jahre ist sie in Folge des üppigen Gras- und Kleewuchses, sowie der reichen Heuernte etwas billiger geworden. „Nachdem der Verfasser noch kurz die Fortschritte auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Maschinenwesens besprochen hat, faßt er den Gesammteindruck folgendermaßen zusammen: „Es erscheint der Fortschritt der Provinz in landwirthschaftlicher Hinsicht in auffallendem Maße; er ist immens; die rüstige Arbeit an der Verbesserung zeigt sich auf jedem Hofe, und Ostpreußen steht hierbei keiner anderen Provinz nach.“

Was hier von Ostpreußen gesagt wird, gilt durchschnittlich von der gesammten deutschen Landwirthschaft. Dieselbe hat thatsächlich in den letzten Jahrzehnten sehr große Fortschritte gemacht. Daß trotzdem viele deutsche Landwirthe auswandern, hat seine guten Gründe. Sie glauben eben, — und in den meisten Fällen täuschen sie sich auch nicht, — hierzulande mit verhältnißmäßig geringen Mitteln große Güter ankaufen und allen ihren Kindern Land hinterlassen können. Wäre Grund und Boden „draußen“ so leicht zu erwerben, wie hier, so würden schwerlich viele deutsche Bauern auswandern.

Landwirthschaftliches.

Ueber das Befestigen der Kunstwaben schreibt die in Deutschland erscheinende Fachschrift „Biene“: „Wie Mancher hat sich schon geärgert, wenn er zu seinen Völkern herantritt und sieht, wie hier und dort ein Stück Kunstwabe sich vom Rämchenschenkel losgelöst hat und heruntergefallen ist. Gibt es denn keinen besseren Klebestoff, als Wachs und Gummi-Arabicum? Letzteres ist zu spröde, ersteres zu weich, und Holz bindet sich mit Beiden nicht, außerdem ist das Bindemittel zu theuer, und den Bienen geht bei dieser Befestigung auch manche Zelle verloren. Bei jedem Lederhändler kann man Wiener Leim erhalten. Derselbe wird in einer Obertasse mit Wasser überschüttet und weichen gelassen; alsdann wird das Wasser abgeschüttet und mit einem Stäbchen verrührt. Der Leim muß so weich sein, daß er sich mit einem Pinselchen leicht auf die Mitte der Oberleisten auftragen läßt. Ist dies geschehen, dann stellt man die Kunstwabe darauf, drückt sie leicht fest, stellt das Rämchen behutsam bei Seite und läßt es trocken werden, worüber eine Stunde vergeht. Ein solches Rämchen mit Wabe kann man werfen; eher bricht die Wabe, als daß der Leim losgeht. Da der Leim in der Wärme des Stockes immer härter wird, so ist das Nagen daran für die Bienen unmöglich.“

Die eigentliche Winterwicke (Vicia dura) ist eine vorzügliche Grünfutter-Pflanze, insbesondere für das zeitige Frühjahr. Sie gedeiht auf jedem für die gewöhnliche Sommerwicke geeigneten Boden und wird im September im Gemisch mit Roggen gesäet, am besten die Wicke in Reihen, der Roggen breitwürfig. Auf dungkräftigem Boden zeitig gemäht, gibt das Gemisch noch einen zweiten Schnitt. Als Winterwicken werden ferner, ebenfalls im Gemisch mit Roggen, aber dem kleineren Samenkorne entsprechend mit geringerer Aussaatmenge, die Sandwicke (Vicia villosa) und die Vogelwicke (Vicia cracca) mit gleichem Nutzen insbesondere auf Sandboden, jene auf trockenerem, diese auf feuchterem, gebaut.

Schon seit einer längeren Reihe von Jahren wird bei den Congressen des deutschen Weinbau-Vereins die Frage der Bekämpfung des Heu- oder Samenwurmes in eingehender Weise behandelt, da es in den Kreisen der einsichtsvollen Weinbauer allgemein anerkannt ist, daß man gegen diesen, in manchen Jahren ganz ungeheure Beschädigungen anrichtenden Feind des Weinstockes, dem durchschnittlich ein Drittel der Weinernte zum Opfer fällt, nachdrücklich vorgehen müsse und bei richtiger Durchführung auch ganz erfreuliche Erfolge erzielt habe.

Das schädliche Insect tritt nach Eintritt des Frühjahrs in einen Entwicklungszustand, in welchem seine allgemeine Bekämpfung nicht versäumt werden sollte. Es ist dieses das Auftreten des sogenannten Heuwurmes in den Gescheinen und Blüthen des Weinstockes. Wie früher alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre an alle Weinbauer in Deutschland die Aufforderung gerichtet, sich an den Versuchen zur Bekämpfung des Insekts zu betheiligen.

In gewissen Gegenden ist das Abschneiden und Verbrennen der eingetrockneten Markröhrchen und das Entfernen des alten Holzes von Vortheil. Ferner empfiehlt sich das Schwefeln der Weinstöcke, mit dem man zugleich der sogenannten Traubenkrankheit vorbeugt. Hierzu empfiehlt sich ein Gemisch von gleichen Theilen Schwefelblüthe und gepulvertem Schwefel, das am Besten zwischen Abends 6 Uhr und dem frühen Morgen mittelst guter Blasebälge ausgestäubt wird.

Belgische Schiedsgerichte.

Die belgische Deputirtenkammer hat mit größter Hast einen Gesetzentwurf erledigt, der bestimmt ist, in die Beziehungen zwischen Capital und Arbeit ein Element friedlichen Ausgleichs oder doch der Milderung zu bringen. Der Entwurf betrifft die Einrichtung von Schieds- und Versöhnungsräthen (conseils d'arbitrage et de conciliation), die jetzt als ganz neue Institution zu den bereits hier und da in Belgien bestehenden conseils de prud'hommes (gewerblichen Schiedsgerichten) hinzutreten.

Das Gesetz besteht aus 14 Artikeln und bestimmt im Wesentlichen: An jedem Orte, wo dies als nützlich constatirt ist, wird ein „Industrie- und Arbeitsrath“ eingerichtet, dessen Aufgabe es ist, über die gemeinsamen Interessen der Unternehmer und Arbeiter zu berathen, zwischen diesen entstehende Streitigkeiten zu verhüten und, wenn nöthig, solche zu begleichen. Diese Industrie- und Arbeitsräthe theilen sich in so viele Sectionen, als in der betreffenden Localität unterschiedene Industrien bestehen. Sie werden durch königliche Verordnung, die ihren Wirkungskreis festsetzt, in's Leben gerufen. Jede Section besteht aus Industrie-Inhabern und Arbeitern je in gleicher Zahl, wie solche in dem organischen Gesetze über die Schiedsgerichte vorgesehen sind. Diese Zahl darf nicht geringer, als 4 und nicht höher, als 12 sein. Die Arbeiter wählen nach Maßgabe des Gesetzes über die Schiedsgerichte aus ihrer Mitte die Delegirten und deren Stellvertreter für die Section. Die Industrie-Chefs sind von Rechtswegen Mitglieder des Raths: übersteigt ihre Zahl jedoch die festgesetzte, so bezeichnen sie ihre Vertreter aus ihrer Mitte; ist sie kleiner als jene, so wird dieselbe durch den Hinzutritt von Unternehmern aus benachbarten und verwandten Industrien ergänzt. Der beständige Ausschuß des Provincialraths bezeichnet diese Personen. Das Mandat der Arbeiter dauert drei Jahre und kann im Falle von Tod, Demission u. s. w. erneuert werden. Jede Section tritt wenigstens einmal jährlich und zwar auf Berufung des beständigen Ausschusses des Provincialraths zusammen; außerdem beruft letzterer sie in außerordentlicher Weise, wenn die Industrie-Chefs oder die Arbeiter dies verlangen. Jede Section wählt ihren Präsidenten und Secretär aus ihrer Mitte. Falls die Umstände es erfordern, beruft der Gouverneur der Provinz die Section derjenigen Industrie, in welcher ein Conflikt entstanden. Kommt in dieser dann eine Versöhnung nicht zu Stande, so wird die Verhandlung zu Protokoll genommen und veröffentlicht. Der König kann den Rath eines Bezirkes zu einer Vollversammlung einberufen, um ihm Fragen und Projekte von allgemeinem, die Industrie oder die Arbeit betreffenden Interesse zu unterbreiten. Die Verordnung, welche eine solche Vollversammlung, oder jene der Provincialbehörden, welche eine Section einberuft, muß die Tagesordnung angeben. Kein Gegenstand, der nicht auf diese Bezug hat, darf in Berathung gezogen werden. Die Sitzungen finden bei verschlossenen Thüren statt, doch kann der Rath oder die Section die Veröffentlichung der Protokolle beschließen. Die Regierung kann einen Commissar behufs Theilnahme an den Vollversammlungen und zwecks Mittheilungen an diese ernennen. Den Mitgliedern der zu Vollversammlungen vereinigten Räthe werden Diäten gezahlt, deren Höhe vom beständigen Provincialraths-Ausschuß festgesetzt wird und deren Zahlung zu Lasten des Provincialbudgets erfolgt.

Die Nachtheile des adoptirten Systems, meint die „Frankf. Zeitung“, liegen zweifellos darin, daß der Industrie- und Arbeitsrath nicht permanent fungirt, sondern erst auf Intervention der Regierung im einzelnen Falle zusammentritt, dann aber sich selbst und dem Interessenstreit in seiner Mitte überlassen wird, ohne daß je die Behörde als ausgleichender Rathgeber sich an die Parteien wendet. Die Folge hievon wird sein, daß in vielen Fällen die Regierungs-Initiative zu spät, d. h. wenn die Streitfragen bereits einen leidenschaftlichen Charakter angenommen, erfolgen wird. Auch liegt die Befürchtung nahe, namentlich bei dem in Belgien herrschenden politischen Wahlsystem, daß die Regierungs-Initiative öfter auf Verlangen der Unternehmer sich geltend mache, als auf Verlangen der Arbeiter, somit bei letzteren Mißtrauen errege. Ueberhaupt dürfte von solchen temporären Zusammenkünften, welche der Autorität permanenter Delegirten-Ausschüsse entbehren, in vielen Fällen eher eine Verschärfung der Conflicte, als ein Ausgleich zwischen den Streitenden zu erwarten sein. Nur als ständig functionirende Einrichtung, an die jede Partei jederzeit von sich aus mit einiger Aussicht auf Erfolg zu appelliren vermöchte, könnten diese Arbeitsräthe mit der Zeit vielleicht eine gewisse Autorität gewinnen und eine Art industrieller Praxis feststellen. Allein eine solche Autorität neben der administrativen fürchtete die Regierung, und eben darum hat sie es über eine mangelhafte Lösung des Problems nicht hinausgebracht.

Deutsche Lokalnachrichten.

Königreich Baiern.

Die Buchhandlung G. A. Grau in Hof feierte ihr 150jähriges Bestehen. — Die drei Söhne des Pianofortefabrikanten Günther in Kleinheubach sind in der Blüthe ihrer Jahre beim Baden im Main ertrunken; dieselben waren 15, 18 und 21 Jahre alt. Der eine wollte den anderen retten und so bereitete Bruderliebe ihnen allen ein frühzeitiges Grab. — † In Landshut der Mitbegründer und langjähriger Vorsitzer des Turnvereins, ein Veteran der freisinnigen Partei, Stadtältester Bernhard Semper. — † In Viechtach der Pfarrer Joseph Hörl, genannt der „sitzende Pfarrer“. — Selbstmord begingen: in Bayreuth der Chevauxleger Fr. Haag, in Erlbach der Häusler Andreas Wild, in Frankelbach der Ackerer Peter Reichrath, in Höchstädt a. D. der Oberamtsrichter Schuster, in St. Leonhard der Holzmacher Grashäuser, in Nürnberg der Holzhauer Großhauer, in Würzburg die 52 Jahre alte Barbara Wenz und Restaurateur Val. Bonfog. — Ertrunken sind: der Bauersohn Georg Hausner in Heining, der Ackerer Ignaz Fritz von Herzmans, der Sohn des Bauern Dietl zu Hof, der Sohn des Schneiders Beck in Lessau, der Sohn des Häuslers Horletz in Passau, der Sohn des Aufsehers Rott in Reddorf, der Tagelöhner Joh. Bestner in Sindelbach, der Brunnenmacher Martin Böhm in Sünching, der Wagner Seb. Barber in Unterneukirchen, der Sohn des Glasmachers Schwankl in Zwiesel.

Königreich Württemberg.

† der langjährige Secretär der württembergischen Bibelgesellschaft, Christian Schweithardt, in Stutgart. — Der Kaufmann Wohlfahrt in Crailsheim feierte mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. — In Herbrechtingen sind die Masern mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Ueber 50 Kinder liegen an der Krankheit darnieder. — Das 24jährige Dienstjubiläum des Schultheißen Greiner in Hirsau wurde mit angemessenen Festlichkeiten gefeiert. — † In Hossingen Johannes Eppler, ein Veteran aus den Freiheitskriegen unter Napoleon I. — † der pensionirte Lehrer Karl Schmidt in Wettingen. — Der Eisengießer Roller in Cannstatt und der im Justizgebäude in Stuttgart wegen Meineids inhaftirte Mechaniker Bohner haben sich erhängt; der Bierbrauer Frohmaier aus Deufringen hat sich erschossen. — Ertrunken sind: der Sohn des Schullehrers Löffler aus Besigheim, der Sohn des Zimmermanns Buck aus Emeringen, die 16jährige Marie Greiner aus Rommelshausen und die 25jährige Katharin Braun aus Wittendorf; die Ehefrau des Gemeinderaths Zeeb aus Birkach wurde von einer umstürzenden Mostpresse derart verletzt, daß sie bald darauf starb; der Polizeidiener Reiber aus Kappishäusern brach das Genick beim Sturze von einem Kirschbaum.

Aus der Rheinpfalz.

Unter der Anklage der Brandstiftung wurde der Tagner Franz Kern von Bellheim in das Untersuchungsgefängniß eingebracht. — Der Pfarrer Hoos in Landenheim — ein mit reichen Kenntnissen begabter beliebter Mann — wurde todt in seinem Bett gefunden. — Der Studienlehrer Kemlein in Ludwigshafen wurde plötzlich irrsinnig. Derselbe lief unbekleidet durch die Straßen. Sein Zustand ist hoffnungslos. Als Krankheitsursache wird das Heidelberger Eisenbahnunglück bezeichnet, bei dem er verletzt wurde. K. klagte seit dieser Zeit häufig über Kopfschmerzen. — † Notar August Dimrath in Ludwigshafen. — Selbstmord begingen: in Erbach der Bäcker Andr. Roth, in Frankenthal der Tagner Peter Schneider, in Kaiserslautern Margaretha Bartz, in Königsbach der Winzer Fischer, in Mutterstadt der Schuster Jos. Magin. — In Albersweiler verunglückte beim Sprengen im Steinbruch Heinrich Matz, in Erlenbach ertrank die Tochter des Ackerers Joh. Bohlender, in Frankenthal starb der Bergmann Mich. Jacob in Folge eines Sturzes vom Baume; in Neustadt verbrannte das Töchterchen des Werkmeisters Blenk, bei Obermiesau ertrank der Sohn des Gemeindedieners Dan. Simon, in Zweibrücken starb die Frau des Gärtners Ender am Sonnenstich.

Elsaß-Lothringen.

Der Reichstagsabgeordnete Grad in Colmar wurde wegen Beleidigung der Feldwebel der deutschen Armee in einer Wahlversammlungsrede am 21. Februar zu 500 M. verurtheilt. Grad hatte in seiner Rede des von jeher in allen Zeitungen Deutschlands straflos in ernsten und humoristischen Artikeln behandelten Umstandes Erwähnung gethan, daß der Soldat, um gut zu fahren, den Löwenantheil der Sendungen aus der Heimath an den Feldwebel abgeben müsse. — † In Masmünster Gemeindeschreiber Andreas Mayer. — Auf dem Militärfriedhofe in Metz wurde ein Denkmal für die den schen Soldaten enthüllt, welche als Gefangene in Metz 1880 ihren Wunden erlegen sind.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

† Hofbuchdrucker Herm. Neubürger in Dessau. — Der wegen Vatermordes gefänglich eingezogene Sohn des Auszüglers Lehmann in Düben wurde kürzlich nach letzterem Orte transportirt und einem neuen Verhör unterworfen. Er hat nunmehr eingestanden, die That mit Vorbedacht begangen zu haben. Lehmann hat sich in seiner Zelle im Gerichtsgefängniß erhängt. — Der Hauptgewinn der Detmoldee Lotterie, Equipage mit zwei Pferden, fiel auf No. 17,535. Gewinner ist der Goldarbeiter August Walter in Lemgo

Vom Auslande.

— Ueber eine gefährliche Dampferfahrt wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Der am Sonntag Abend (31. Juli) um 7 Uhr von Moorlake-Sakrow nach Potsdam fahrende Personendampfer ist einer großen Gefahr glücklich entgangen. Der Dampfer, auf dem ich mich befand, war in ruhiger Fahrt bis in die Nähe der Husarenkaserne gelangt, als ein größerer, mit ca. 180 bis 200 Personen vollgepfropfter Vergnügungsdampfer „Westhavelland“ in seinen Kurs kam und trotz alles Läutens des an der Spitze sich befindlichen Schiffmanns durchaus keine Anstalt machte, auszuweichen, auch das wiederholte Pfeifen unseres Capitäns hatte keine Wirkung, da es von dem Führer des „Westhavelland“ gar nicht beachtet wurde. Inzwischen waren beide Dampfer, obgleich unser Capitän sofort hatte stoppen lassen, sich in beängstigender Weise nahe gekommen; es schien, als ob der Führer des „Westhavelland“ erst jetzt durch das Schreien seiner Passagiere auf die drohende Gefahr aufmerksam wurde und daraufhin die Fahrt verlangsamte; von einem ordnungsmäßigen Ausweichen nach rechts war keine Rede, vielmehr schien es, als ob das Angstvolle der Lage denselben vollständig verwirrt gemacht hätte, denn man bemerkte kleine unsichere Bewegungen des Schiffes halb nach rechts, halb nach links. Die Entfernung hatte sich inzwischen auf 20 Schritte verkleinert, da warf unser Capitän unser Schiff mit einer kräftigen Wendung noch so weit nach rechts, als es nur irgend möglich war; der Zusammenstoß der beiden Dampfer war nicht mehr zu vermeiden; indessen hatte die Wendung unseres Capitäns doch den Erfolg, daß sich die Dampfer vorn an der Spitze trafen, während uns sonst der „Westhavelland“ gerade in der Mitte angerannt hätte. Es steht zu erwarten, daß eine strenge gerichtliche Untersuchung des Vorfalls eingeleitet und der Schuldige zur Rechenschaft gezogen wird; es handelte sich um Tod und Leben von 300 bis 350 Personen. Unser Dampfer konnte schließlich seine Fahrt wieder fortsetzen, während der „Westhavelland“ direkt auf's Ufer hielt und auf Sand festfuhr; die Insassen desselben dürften dann wohl ausgeschifft worden sein.

— In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris übernahm Pasteur die Functionen des ständigen Secretärs und hielt eine Ansprache, in welcher er für die Wahl dankte. Der Sitzung wohnte Dom Pedro, der Kaiser von Brasilien bei, dessen Enkelsohn, Dom Pedro von Sachsen-Coburg, eine Arbeit über Krystallographie eingereicht hatte. Am Schluß der Sitzung sprach Baron Larrey über den Tod der Cleopatra. Neuere Forschungen haben nämlich zu der Entdeckung geführt, daß die galante Königin von Egypten gar nicht in Folge eines Schlangenbisses gestorben ist; sie hat keineswegs eine giftige Viper an ihren Busen gelegt, sondern sich durch Kohlendunstvergiftung aus der Welt geschafft. Wie eine Wäscherin, die Liebeskummer hat, ist Cleopatra mit Hilfe eines Kohlenbeckens aus der Welt gegangen. — Die Akademiker nahmen diese historische Mittheilung unter schallendem Gelächter entgegen. — Die Herzlosen!

In Santa Rosa in Californien fand kürzlich eine Hochzeit statt, die allgemeines Aufsehen erregte. Ein 54 Jahre alter Mann, ein geachteter Bürger der Stadt, hatte ein 18jähriges Mädchen kennen gelernt und heirathete dasselbe nach einer Bekanntschaft von nur drei Tagen. Hoffentlich werden die Leutchen es mit der Scheidung nicht ebenso eilig haben.

Besser als Diamanten

— ist das —

Geschenk der See!

Advokaten Bureau von Denny & Cropsy, Zimmer 6 und 7 Talbott & News Block. Indianapolis, 4. April 1887.

Marshall C. Woods & Co.:

Verehrte Herren! Ich kaufte heute eine Schachtel Ihres Heilmittels genannt „Ocean Wave Lime“. Meine Frau und ich gebrauchten es und fanden daß es ein ausgezeichnetes Heilmittel ist. Ich litt seit 1872 an Magenschmerzen und Unverdaulichkeit. Manchmal fand ich zwar temporäre niemals aber dauernde Hilfe. Aber der Versuch den ich mit „Ocean Wave Lime“ gemacht habe, überzeugt mich, daß dieses Mittel mir dauernde Hilfe bringt. Ich hoffe daß Sie Gelegenheit haben damit vielen Leidenden Hilfe zu bringen.

Achtungsvoll!

J. C. Denny, Ex-Gen. Anwalt.

Geld zurückerstattet

sollte dieses Mittel nicht helfen. Wir werden unser Versprechen nicht brechen.

Marshall C. Woods & Co.

No. 9 Süd Meridian Straße.

Indianapolis, Ind.

Preis $1. Per Post $1.15.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingen zur Verfügung.

Sicherheit, Sparsamkeit und Bequemlichkeit

ann nicht besser gewahrt werden, als durch die

Koch-Gas-Oefen!

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus hartem Holz.

Argand Ranges u. Kochöfen

— und —

FEUER-HEERDE

C. PINGPANK'S

deutsche Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Anstreicher-Arbeiten

— namentlich —

Contrakte zum Anstreichen

— von —

Häusern

werden auf's Schönste ausgeführt von

CARL HOFMANN,

156 Madison Ave.

Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

Henry Klausmann's Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267

Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

ADVERTISERS

can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co., Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York. Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Luxus!

Die „Bee Line Route“

(I. & St. L. und C. C. C. & I. Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten.

Schlafwagen

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York,

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l West. Agent, St. Louis.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge. Vom 1. März, 1887 an: Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:30 Nm	†11:00 Nm	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6:13 „	1.03 Nm	6:33 „	6:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	6:45 „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:53 „	3:26 „	9:04 „	.....
„ Urbana	9:41 „	4:16 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6:00 „	11:30 „	.....
„ Newark	12:35 Nm	.....	1:00 Nm	.....
„ Steubenville	4:20 „	.....	4:20 „	.....
„ Wheeling	6:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	5:55 „	.....	6:00 „	.....
„ Harrisburg	2:05 Nm	.....	3:20 Nm	.....
„ Baltimore	4 5 „	.....	6:45 Nm	.....
„ Washington	6:05 „	.....	7 45 „	.....
„ Philadelphia	6:00 „	.....	6:50 „	.....
„ New York